

KNABE VERLAG WEIMAR

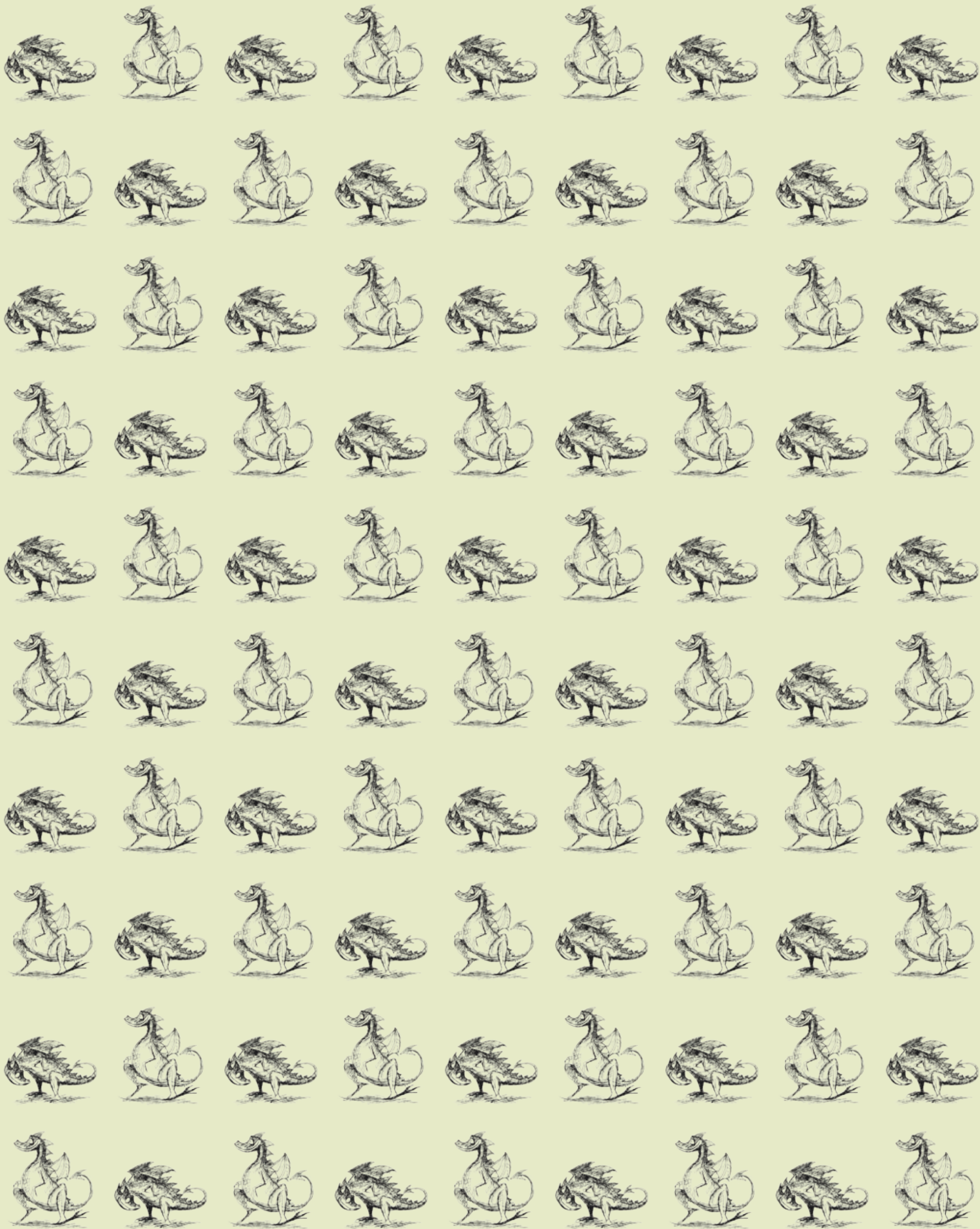


MICHAEL
KIRCHSCHLAGER

Emil

aus der
Drachenschlucht

illustriert von Steffen Grosser



MICHAEL KIRCHSCHLAGER

Emil aus der Drachenschlucht

für Leser ab 8 Jahren



KNABE VERLAG WEIMAR

Allein in der Schlucht

Als der kleine Emil aus seinem Schlaf erwachte, war er zunächst erstaunt. Der Sumpf war weg und kein fauliger Gestank zog mehr in seine Nase. Er befand sich in einer schmalen Schlucht mit steilen und hohen Steinwänden. Ein kleines Flüsschen, welches klares frisches Wasser führte, floss in der Mitte der Schlucht hindurch. Nun sah er sich erschrocken um. Das ist ja gar nicht unser Moor, dachte er, und Mama ist auch nicht zu sehen.

Verzweifelt und ängstlich begann das Drachenkind seine Mama zu suchen, doch nirgends konnte Emil sie finden.

Bei seiner Suche gelangte er an den Rand der Schlucht, wo er merkwürdige Laute hörte. Er kannte Menschenstimmen und Hundegebell nicht und kroch voller Furcht zurück. Schließlich fand er eine trockene, aber tiefe und finstere Höhle. Hier versteckte er sich und vergoss Tränen über Tränen. Er weinte ein ganzes Jahr und beinahe wäre er vor Kummer fast gestorben, wenn eines Tages nicht folgendes geschehen wäre:

Wie vom Zufall gewollt, flog eine alte Rabenkrähe durch die Schlucht und hörte das Weinen und Wimmern aus der Höhle. Was ist denn das, dachte der Krähenvogel und flog flugs in die Höhle hinein. Wie groß war sein Erstaunen, als er dort einen kleinen Drachen vorfand.

„Kräh, kräh, wo kommst du denn her?“, fragte die Rabenkrähe neugierig.

Emil erschrak fürchterlich vor dem schwarzen Vogel mit der krächzenden Stimme, dessen Schatten sich an der Höhlenwand zu einem bizarren Ungetüm formten. Völlig erschreckt zog er sich in den hintersten Winkel seiner Zufluchtsstätte zurück.

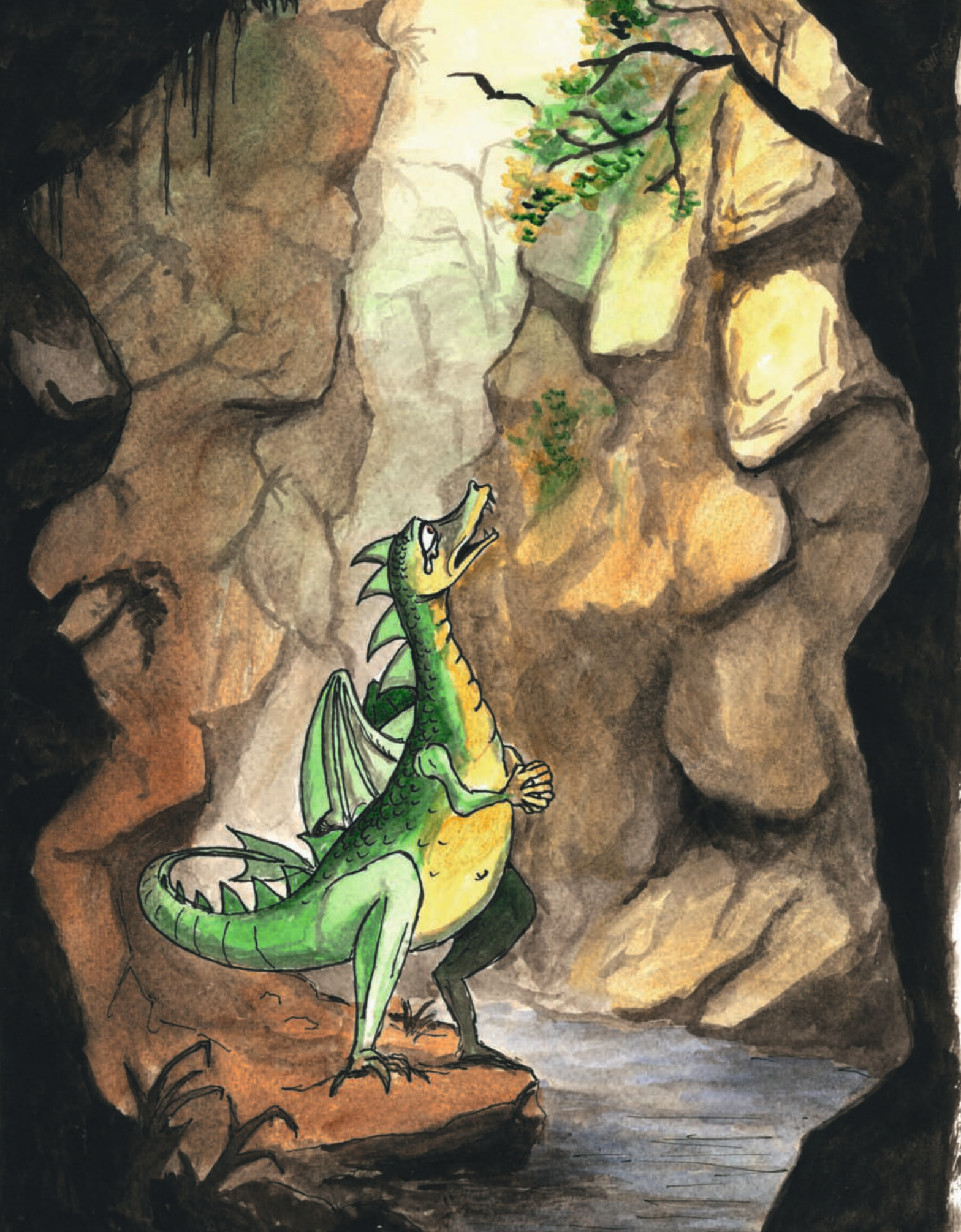
„Kräh, kräh, na du bist mir ja ein furchtsamer Drache. Hast du etwa Angst vor einem alten Raben? He, Kleiner, du bist hundertmal größer und stärker als ich. Also zeig dich und sag mir, wie du heißt.“

Vorsichtig tapste Emil der krächzenden Stimme entgegen. „Ich heiße Emil und suche meine Mutter. Und wie heißt du?“

„Kräh, kräh, ich bin Professor Jakoble, Lehrer an einer Krähenschule. Aber sag, wie kommst du denn hierher? Ich habe deinesgleichen hier noch nie gesehen.“

„Das weiß ich auch nicht“, antwortete Emil traurig und erneut rannen Tränen aus seinen Augen.

Professor Jakoble war eine pechschwarze Rabenkrähe mit einem schwarzen dicken Schnabel und ebensolchen schwarzen Beinen. Verächtlich nannten die Menschen seine Art auch Aaskrähe, aber darüber ärgerte er sich nicht sonderlich, denn er kannte die Macken der Menschen. Zudem wusste er, dass die meisten von ihnen nicht allzu schlau waren. Viele Jahre diente er einem Mönch als Gesprächspartner, und wenn der heilige Mann rief: „Jakoble, bring mir mein Brillenglas“, dann wusste der kluge Vogel sofort, was er zu tun und wo er zu suchen hatte. Der Mönch war zwar ein gelehrter Mann, aber auch sehr vergesslich. Und so vergaß er mehrmals am Tag, wo er sein Glas zuletzt hingelegt hatte. Als der Mönch gestorben war, verließ Jakoble das Kloster und nahm das Glas als Andenken mit. Es diente ihm zunächst als Spielzeug, mit dem man allerlei



Kunststückchen vollführen konnte, aber eines Tages rutschte es quer auf seinen Schnabel und er war erstaunt, wie groß man ganz kleine Dinge damit sehen konnte. Fortan stülpte er es fast täglich über und beeindruckte seine Artgenossen nicht nur mit seinem scharfen Verstand sondern auch mit seinem sprichwörtlich scharfen Blick. Und da sich seine Bildung bei den Rabenvögeln bald herumsprach, verlieh ihm der große Corvus den Titel Professor.

Mit der Brille vor den Augen stolzierte er nachdenklich vor dem Drachen hin und her. „Kräh, kräh, dann wird es wohl das Beste sein, wenn ich Corvus ersuche, den Rat der Rabenvögel einzuberufen. Wir müssen überlegen, kräh, kräh, was wir mit dir anstellen.“ Ingeheim dachte er, ein Drache von dieser geringen Größe kann schnell ein Opfer der Menschen werden.

Professor Jakoble verließ die Höhle und flog kurz Richtung Süden, wo er beim Einflug in die Schlucht einen Eichelhäher gesehen hatte. Ihm erteilte er jetzt den Auftrag, Corvus zu suchen und ihn in seinem Namen zu bitten, alle Raben des Rabenrates und des Rabenvolkes hier in die Schlucht einzubestellen. Es gibt ganz wichtige Dinge zu besprechen.

Die Brille fest auf dem Schnabel flog der Professor zu Emil zurück.

Binnen weniger Stunden waren die Bäume in der Schlucht überfüllt mit Raben und Krähen, denn es hatte sich auch ohne die Nachricht des Eichelhähers herumgesprochen, dass hier mittlerweile ein Drache hauste und den wollten alle unbedingt sehen.

Der Rabenrat

Corvus, der größte und älteste aller Raben, saß auf dem dicken Ast einer Buche. Er war ein Kolkrabe und trug eine Augenklappe. Man erzählte sich bei den Schwarzgefiederten, er soll sogar fünfzig Jahre oder gar noch älter sein. Wieder andere wussten zu berichten, dass er vom Geschlecht des Hugin abstammte, der neben Munin dem obersten Wikingergott Odin diene. Sei es wie es sei, seit Corvus zum Oberhaupt aller Rabenvögel gewählt worden war, herrschte Frieden zwischen ihnen. Sein Spruch „Eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus“ wurde zum ehernen Gesetz unter allen Krähenvögeln, egal welcher Art sie auch waren.

Missmutig beobachtete er mit seinem scharfen Auge das Geplapper und Gekrächze der ganzen Schar, die gleich einer Armee arbeitsamer Ameisen auf dem Versammlungsort hin und her liefen. Schließlich bereitete er dem Durcheinander ein abruptes Ende. Doch lauschen wir den Raben selbst.

„Kraa, kraa“, krächte Corvus mit mächtiger Stimme, seinen Kopf bedeutsam in die Höhe stoßend, „Rrrrrrrruhe jetzt!“

Sofort wurde es still und die Raben, Krähen, Elstern und Dohlen flogen, ein jeder nach Rang und Namen, auf einen kleinen, dünnen oder dicken, festen Ast. Die alten Raben setzten sich auf höhere Äste, die jüngeren auf untere. Ganz oben, fast in der Spitze einer



schlanken, hochgewachsenen Buche formierte sich der oberste Rat der Raben. Neben Corvus nahmen die wichtigsten Ratsmitglieder Platz. Dazu zählten: Fräulein Schmücker, eine überaus hübsche Elsterdame, die Goldringen und Perlenketten nicht widerstehen konnte; Vogelscheuchenzerrupfer, eine furchtlose, tollkühne Rabenkrähe, die nicht einmal davor zurückschreckte Schäferhunden auf den Rücken zu fliegen und in die Köpfe zu hacken und die Saatkrähe Körnerklau, ein ganz gerissener Vogel, der in seiner Dreistigkeit eine ganze Schar Jungkrähen in eine Stadt der Menschen führte, wo

sie allerlei Übel und Unrat verursachten und selbst die Küken der Hofhühner stahlen. Der Wissenschaftler und jegliche Gewalt verabscheuende Professor Jakoble war von einem ganz anderen Schlag. Er ernährte sich ausschließlich von Nüssen und Früchten und ließ sich mit seiner berühmten Brille auf dem Schnabel direkt neben Corvus und Fräulein Schmücker nieder. Man konnte also mit Fug und Recht behaupten, dass hier ein ziemlich bunt gemischter Haufen beisammen saß, selbst wenn die Gefiederfarben der Anwesenden in der Hauptsache schwarz waren.

Der große alte Corvus als Ratsoberhaupt ergriff als erster das Wort: „Kraa, kraa, wie ihr vielleicht schon alle wisst, lebt seit kurzem ein Drache hier in der Schlucht, der seine Mutter sucht.“

Als ob es Corvus geahnt hätte, krächzten nun alle durcheinander.

„Kraa, kraa, Rrrrrruhe! Wir müssen entscheiden, ob wir ihm bei seiner Suche helfen wollen oder nicht!“

Ein lautstarkes Gemisch aus kraa, kräh, rrrhaa, krrrahhh erhob sich und erfüllte die ganze Schlucht. Einige Raben krächten „Helfen!“, andere krächzten „Nicht helfen!“

„Gräh, gräh“, erhob sich nun ein feines Stimmchen, es klang wie durch die Nase gesprochen und gehörte Fräulein Schmücker. „Also ich bin dafür, dass wir ihm helfen. Ich selbst bin erst vor ein paar Tagen Tante geworden und kann nachvollziehen, wie es ist, seine Mutter zu verlieren, gräh, gräh, auch wenn es vielleicht nur eine Rabenmutter ist.“

Fräulein Schmückers Worte fanden besonders bei den jüngeren Raben Gehör, denn etliche von ihnen hatten ein Auge auf die hübsche Elster mit dem prächtigen schwarz-weißen Gefieder und den überaus langen Schwanzfedern geworfen.

„Kraa, kraa, rrrrhaa, rrrrhaa helfen, helfen!“, krächten sie und schlugen heftig mit den Flügeln, um der Elster zu imponieren.

Sichtlich vergnügt über die Reaktion auf ihre Worte strich sie sich bedeutungsvoll mit dem Schnabel durchs Gefieder.

Nun meldete sich Professor Jakoble zu Wort. „Kräh, kräh, ich kann unserem liebreizenden Fräulein Schmücker nur beipflichten, kräh, kräh, und habe nach reiflicher Überlegung und wissenschaftlicher Begutachtung folgenden Vorschlag zu machen: Bevor wir mit der Suche nach Emils Mutter beginnen, sollten wir den kleinen Drachen erziehen. Lasst mich seine Ausbildung übernehmen, denn ich befürchte, dass er bald bei den Menschen großen Schaden anrichten wird, sofern wir ihn nicht gut unterrichten. Wenn, kräh, kräh, die eine oder andere Scheune der Bauern in Feuer aufgeht, werden sie früher oder später Jagd auf ihn machen und wir, die Raben und Krähen, werden dann auch nicht mehr sicher sein.“

Das allgemeine Gekrächze begann von neuem.

„Kraa, kraa, Rrrrrruhe“, schaltete sich Corvus lautstark erneut ein, „Professor Jakoble hat Recht. Wir sollten ihn mit der Erziehung des kleinen Drachen beauftragen. Wer dafür ist, der stoße jetzt ein dreifaches Kraa-kraa-kraa aus.“

Da Corvus als der weiseste und stärkste Rabenvogel galt, folgten ihm alle anderen Vögel, und es erhob sich ein gewaltiges dreifaches Kraa-kraa-kraa. Damit war es beschlos-

sene Sache und Professor Jakoble wurde zum Lehrer und Erzieher des neuen Bewohners der Schlucht bestimmt.

Emil hatte die gesamte Zeit über vor der Höhle liegend der Versammlung zugesehen und zugehört. Nachdem die Rabenvögel allesamt davon geflogen waren, blieb nur noch Professor Jakoble übrig.

„Kräh, kräh, nun, kleiner Drache, dann wollen wir mal gleich mit dem Unterricht beginnen. Vielleicht erzählst du mir zuerst einmal, was du alles so weißt und kannst.“

Emil dachte einen Augenblick lang nach und begann dann, von seiner Mutter, seinem Vater und dem Sumpf zu berichten, und was er alles von seiner Mutter gelernt hatte.

„Kräh, kräh, du warst also mit einem Mal hier in der Schlucht, wie aus dem Nichts?“

„Ja“, antwortete Emil traurig.

„Und du sagst, deine Mutter ist ein Feuerdrache?“

Emil nickte.

„Kräh, kräh, dann glaube ich, sie hat sich ihren einzigen Wunsch für dich aufgespart, um dich in Sicherheit zu bringen.“

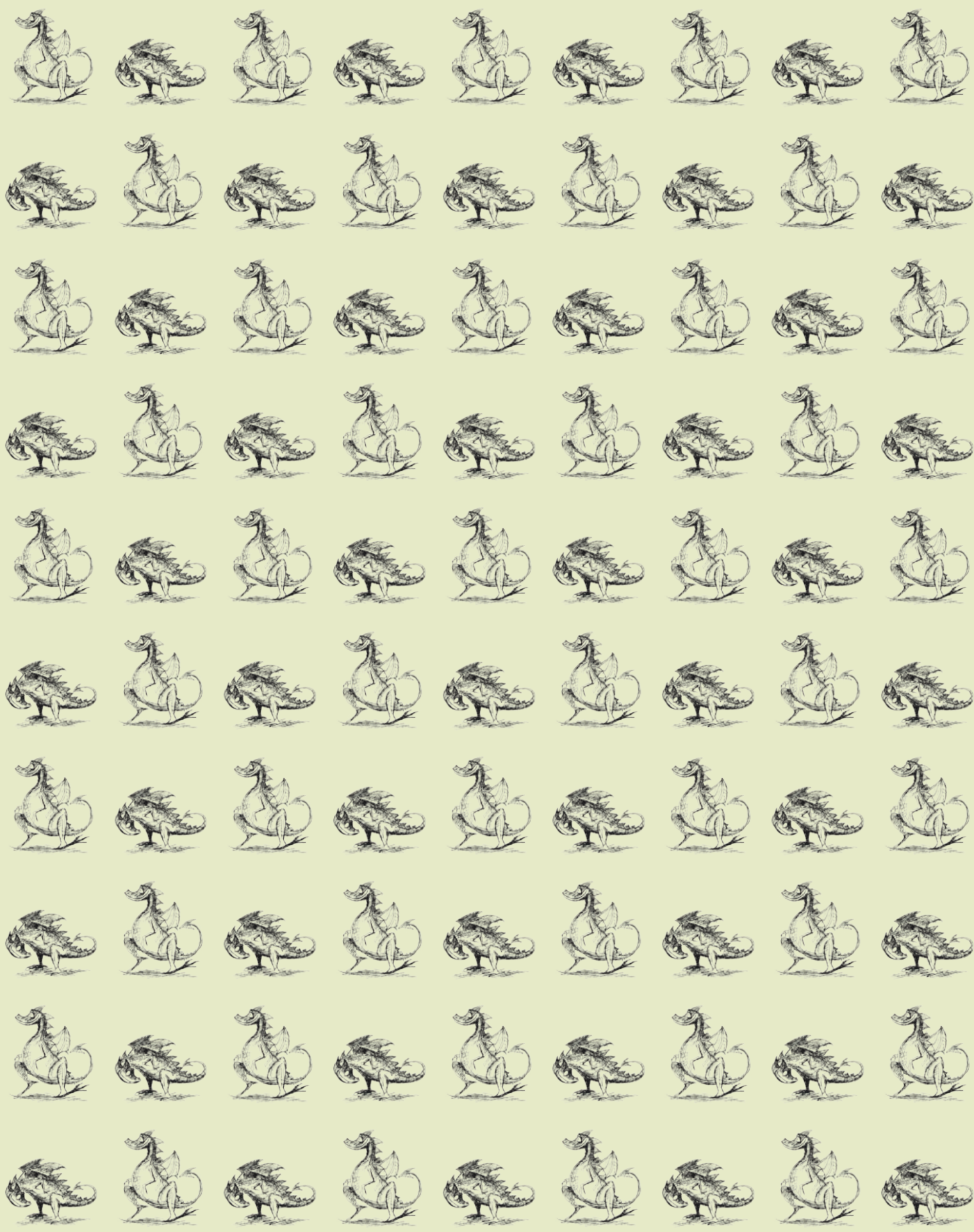
„Einzigster Wunsch?“ Emil zog fragend eine Augenbraue hoch.

„Ja“, antwortete der Professor und erzählte Emil von dem großen Wunder der Drachenwünsche. „Emil, eines Tages wirst du zu ihr zurückkehren. Das glaube ich ganz bestimmt, kräh, kräh!“

Emil wurde nachdenklich, dann sagte er: „Aber fliegen kann ich noch nicht und auch nicht Feuerspucken.“

„Kräh, kräh, wenn ich so richtig nachdenke“, sagte der Professor, „das mit dem Feuerspucken hat noch Zeit. Viel nötiger wäre es, du würdest das Fliegen erlernen.“ Dem Professor war klar, dass ein kriechender kleiner Emil schnell ein Opfer der Ritter werden würde. Denn in Windeseile würde sich herumsprechen, dass hier in der Schlucht unterhalb der Wartburg bei Eisenach ein Drache hauste. Oder noch schlimmer: die gefürchteten Jäger des Landgrafen würden ihn entdecken und jagen!







Mit Emil durch Thüringens Geschichte

Der kleine Drache Emil wächst in der Drachenschlucht im schönen Thüringen auf und wird von Professor Jakoble, einer alten weisen Rabenkrähe, erzogen. Auf seinen Erkundungen außerhalb der Schlucht erlebt er allerlei Abenteuer, lernt verschiedene Menschen und Tiere kennen und begegnet einer echten Prinzessin, die von einem bösen Schurken gefangengehalten wird.

Welche Lebewesen Emil trifft und ob es ihm gelingt, die bezaubernde Prinzessin zu befreien, erfahrt Ihr, wenn Ihr unseren kleinen Drachen bei seinen Erlebnissen begleitet.

Preis: 14,95 €



9 783940 442918 >